

dann zum nächsten Punkt überzugehen. Bd. II (Bd. I für die Sonntage im Jahreskreis ist schon vor einiger Zeit erschienen) stellt einen knappen Kommentar und Meditationspunkte zur Verfügung, um die stilistisch straffen Oratoren behutsam für den Vollzug aufzuschließen. Namhafte Autoren sind an diesem Gemeinschaftswerk beteiligt und bürgen für die Gültigkeit und Brauchbarkeit der Ausführungen. Die Verwendung des Buches hat einen äußerst breiten Spielraum: persönliche Aneignung der Gebetstexte durch Priester wie Gemeinde, Anregungen für Predigt und Mystagogie, als katechetisches und geistliches Bildungsgut für die Verkündigung im weitesten Sinne. Eine direkte Verwendung im Gottesdienst wird zwar kaum zu empfehlen sein, es sei denn bei ganz besonderen Anlässen, vielleicht bei priesterlosen Gottesdiensten. Das Werk ist ein ganz vorzüglicher und notwendiger Kommentar für eine liturgisch und pastoral verantwortete Meßgestaltung.

Wien

Johannes H. Emminghaus

WEGMANN HERMANN A. J., *Geschichte der Liturgie im Westen und Osten*. (300.) Pustet, Regensburg 1979. Kart. DM 38.-.

Die 1. ökumenische Geschichte des christl. Gottesdienstes der Ost- und Westkirche, wie der Kirchen der Reformation, verfaßt von einem holländischen Liturgiker. Nach kurzen Bemerkungen über Liturgie, -wissenschaft, -geschichte wird die Entwicklung in 7 Kap. dargestellt: Die schöpferischen Anfänge der Urkirche und der Märtyrerzeit – Die Liturgie der spätantiken Reichskirche – Der römisch-fränkisch-römische Liturgieaustausch der karolingischen und ottonischen Zeit – Die Vereinheitlichung der westlichen Liturgie seit dem Mittelalter – Die Liturgie von Byzanz – Gewinn und Verlust der gottesdienstlichen Agenden der Kirchen der Reformation – Die jüngste Entwicklung in der kath. Kirche bis zur Gegenwart. Gottesdienst ereignet sich nicht neben der Zeit und den Strömungen einer jeden Epoche, darum werden die Grundtendenzen jeweils kurz skizziert, um den Hintergrund des Ablaufs deutlich zu machen. Die wichtigste Literatur wird zu Anfang der Kap. vorgestellt, zusätzliche wird im Text in Klammern hinzugefügt; eine knappe Bibliographie der Nachschlagwerke, Lexika, Handbücher und Zeitschriften findet man am Schluß des Buches. 2 ausführliche Register der Personen und Sachen schlüßen das Werk auf.

Der Arbeit liegt wohl das materialreiche Kolleg des Vf. zugrunde. Nur hätte er sich entscheiden sollen für ein wissenschaftliches Handbuch oder aber für ein Sachbuch für einen breiteren Lesekreis. So entstand ein Zwischending: eine fußnotenlose reiche Materialsammlung mit einer für den Wissenschaftler zu wenig exakten Zitation und doch zuviel Ballast für den Leser, der sich nur über die großen Entwicklungslinien informieren möchte. Man hätte auch gut daran getan, die französischen Ausgaben östlicher Liturgien zu übersetzen. Die seitenlangen fremdsprachigen

Passagen wirken wie erratische Blöcke in der Landschaft. Das soll aber niemand von der Lektüre des Buches abhalten. Der Leser erhält wesentliche Informationen und einen guten Überblick über die Liturgiegeschichte der christlichen Kirchen.

Wien

Johannes H. Emminghaus

SPIRITALITÄT

JOHNSTON WILLIAM, *Klang der Stille. Meditation in Medizin und Mystik*. (172.) Grünewald, Mainz 1978. Kart. lam. DM 22.80.

Vf. Prof. für Religionswissenschaften an der Sophia-Universität in Tokio, versucht hier eine Integration der religionswissenschaftlichen, psychologischen und medizinischen Forschungsergebnisse hinsichtlich der Meditation auf der Ebene der Erfahrungen. In 4 Stufen zieht er seine Untersuchung durch. Im 1. Teil nimmt er die weltumfassenden Meditationsbewegungen kritisch ins Auge, beschäftigt sich mit den Ergebnissen der Bewußtseinsforschung und der Untersuchungen der Gehirnphysiologie und des Biofeedback. Er versteht es ausgezeichnet, die Ergebnisse der empirischen Forschung zu den Erfahrungen der östlichen und westlichen Mystiker in Beziehung zu setzen.

Der 2. Teil geht auf die Bewußtseinsttechniken und die personalen Motivationen sowie auf die verschiedenen Wege zur Ekstase und zur mystischen Versunkenheit näher ein. Die großen Traditionen des Zen-Buddhismus werden mit der christlichen Mystik konfrontiert und das Gemeinsame hervorgehoben. Dies führt zu einem fruchtbaren Dialog zwischen den großen Religionen auf der Ebene der religiösen Erfahrung. Im 3. Teil steht das Ziel der Heilung im Vordergrund; und zwar mit Hilfe der meditativen Erfahrung, wonach uns bewußt wird, von Grund auf geliebte Wesen Gottes zu sein. Im Christentum wird dies noch erhöht durch die Überwindung des Todes kraft des Auferstehungsglaubens.

Im 4. Teil beschäftigt sich J. mit den sehr aktuellen Themen der Freundschaft und Intimität. Sowohl die personalen Beziehungen als auch die damit verbundene Erfahrung der kosmischen Einheit bewirken eine Vertiefung und Stärkung der Identität und der Fähigkeit zur Hinwendung zu anderen Menschen und zur Welt. Leserkreis: Theologen, Mediziner, Psychologen, Psychotherapeuten wie auch Leiter und Teilnehmer von Meditationskursen.

Graz

Karl Gastgeber

RAVIER ANDRE / LOOSE NILS, *Bernadette Soubirous*. Eine Heilige Frankreichs, Europas und der Welt. (96 S., 16 Farbtafeln) Herder, Freiburg 1979. Ppb. DM 19.80.

Der 100. Todestag (16. 4. 1979) der Nonne Marie-Bernard, des Mädchens Bernadette Soubirous, dem in Lourdes 1858 18mal die „weiße Dame“ erschienen war, bot einen günstigen Anlaß, die Literatur über den französischen Wallfahrtsort und seine Seherin um einige Nummern

zu vermehren. R. will keine neue Biographie schreiben, sondern Meditatives und Informatives in möglichster Harmonie vorlegen; dazu verwendet er Originalausgaben und Briefzitate der Heiligen. Es ist ein Versuch, diese anziehende und doch unbegreifliche Heilige neu zu deuten: als Mädchen aus dem sozialen Untergrund, das zu arm war, um in die Schule zu gehen; das erst mit 14 Jahren lesen und schreiben lernte (dazu auch Französisch zum einheimischen Dialekt, in dem ihr die „weiße Dame“ versichert hatte, daß sie nicht auf dieser Welt, sondern erst in der anderen glücklich werden würde); und als Nonne, die zeitlebens viel gelitten hat. Diese historischen Ausführungen und Deutungen werden ergänzt durch z. T. bisher schon bekannte Bilder in Schwarzweiß, vor allem durch Farbbildtafeln des Meisterfotografen Nils Loose, die mit Feingefühl die Atmosphäre der verschiedensten Stationen des Lebens einzufangen suchen. Diese Publikation ist geeignet, neue Linien in das bisher gängige Bild dieser bekannten Heiligen zu ziehen und ihre Verehrung zu fördern.

Linz Peter Gradauer

NIGG WALTER / NILS LOOSE, *Elisabeth von Thüringen. Die Mutter der Armen.* (72 S. Text, 48 Farbtafeln) Herder, Freiburg 1979. Kln. DM 29.50.

In der erfolgreichen Reihe der Bildbiographien widmet W. Nigg den neuen Bd. der großen Wohltäterin Elisabeth von Thüringen (1207–1231), der Mutter der Armen, der Patronin der Caritas. Sie trug ungarisches und germanisches Blut in sich. Und gerade Menschen mit „gemischt Blut“ wurden nicht selten zu Genies im Reiche der Wissenschaft und Kunst und zu Heiligen. Vf. zeichnet in seinem Essay das Leben Elisabeths in der Abfolge der einzelnen Stationen sorgsam nach und sucht die Heilige vor Verfälschungen einer späteren Hagiographie in Schutz zu nehmen: „Elisabeths Ehe war kurz, aber bis an den Rand gefüllt. Sie erlebte die aufkeimende Liebe, die glückselige Mutterschaft und das in Trauer gehüllte Witwendasein in seiner ganzen Tiefe. Elisabeths Ehe lässt sich weder bestreiten noch in eine Josefsheir umwidmen, wie dies fälschlicherweise bei der hl. Kunigunde geschehen ist. Bei Elisabeth verflochten sich Eros und Agape zu einer Einheit, sie wurde nicht trotz ihrer ehelichen Liebe, sondern gerade in ihrem emotionalen Eheerlebnis heilig.“ Er stellt sie dar als Frau, die gleichzeitig Wärme, Charme, Unmittelbarkeit und Strenge mit sich wie mit anderen besaß: „Wer sich dieser Heiligen nähert, beschreitet ungewöhnliche Pfade und muß auf die mannigfachsten Hinweise achten, die Elisabeth zu geben imstande ist.“

Der Bildteil „Elisabeth von Thüringen und ihre Welt“ ist bestimmt durch 51 meisterliche Aufnahmen von Nils Loose; darunter befindet sich der fast vollständig wiedergegebene, um 1420 in Lübeck entstandene Elisabeth-Zyklus. Die begleitenden zeitgenössischen Texte sind entnommen den „Aussagen der 4 Dienerinnen“,

den Lebensbeschreibungen des Cäsarius von Heisterbach und Dietrich von Apolda, der „Lagenda aurea“ des Jacobus de Voragine und der Chronik des Kaplans Berthold. Der Bd. schließt mit einer Betrachtung über „Elisabeth heute“ aus der Feder der Vorsitzenden der Caritaskonferenzen Deutschlands, Maria Schaeffler. Dieser hervorragende Band vermittelt jedem Leser ein echtes und mitreißendes Bild dieser Heiligen der gelebten christlichen Nächstenliebe und eignet sich vorzüglich als Geschenk für Namenstage, Kinder und für Helfer in karitativen Diensten.

Linz Peter Gradauer

WOJTYLA KAROL, *Zeichen des Widerspruchs. Besinnung auf Christus.* (237.) Benziger, Zürich / Herder, Freiburg 1979. Kln. DM 26.–.

Im Vatikan zieht sich der Papst alljährlich aus den arbeitsreichen Amtsgeschäften für etwa eine Woche zu geistlichen Übungen zurück. Für die Zeit vor Ostern 1976 wurde der damalige Erzbischof von Krakau, Karol Wojtyla, eingeladen, vor Papst Paul VI. und seinen engsten Mitarbeitern Exerziertraktate zu halten. Diese „Besinnungen auf Christus“ liegen nun als Buch vor. In dieser Leitlinie christlichen Glaubens zeichnen sich 3 Schwerpunkte ab: Das Leben in der Gegenwart Gottes; die Gemeinschaft im Glauben und die Gemeinschaft der Gläubigen nach dem Willen Christi, „daß alle eins seien“; das Bekenntnis des Glaubens in Liebe und Hoffnung, auch im Widerspruch zur Welt und zu den Mächten der Welt. W. bietet in der Behandlung der Grundwahrheiten des Glaubens ganz konkrete Wegweisungen für das Leben des heutigen Menschen nach den Grundsätzen des Evangeliums und offenbart hier sein geistiges Profil. Aus den Betrachtungen spricht sowohl der in wissenschaftlichen Fragen versierte Theologe als auch der Priester, der in der konkreten Seelsorge reiche Erfahrungen gesammelt hat. In die Kreuzwegandacht nimmt er die Nöte seines Volkes hinein, in den Ausführungen über den Rosenkranz offenbart er seine marianisch betonte Frömmigkeit. Diese Meditationen, die im Vatikan nur einem kleinen Kreis von Personen vorgelegt wurden, können mit der Veröffentlichung auch andere Christen zur Besinnung auf die tiefen Inhalte der Lehre Christi und zu einem echten christlichen Bekenntnis in der Welt hinführen.

Linz

Peter Gradauer

TSCHUDY J. F. / RENNER F., *Der hl. Benedikt und das benediktinische Mönchtum.* (288 S., 16 Bildtafeln) EOS-V., St. Ottilien 1979. Ppb. lam. DM 19.80.

Zur 1500. Wiederkehr des Geburtstages des hl. Benedikt (1980) will dieses Buch ein Vorbote sein. Es behandelt in populärwissenschaftlicher, leicht verständlicher Form die Entwicklung des Mönchtums bis zur Zeit des Heiligen, sodann sein Leben und Wirken als Einsiedler in Subiaco und Mönchs vater auf dem Monte Cassino; der 3. Teil legt Geschichte, Geist und Inhalt der Or-